

50 JAHRE FRAUENSTIMMRECHT



ADRIAN HÜGLI

Gemeindepäsident Aarberg

Was war deine persönliche Motivation für dein Amt?

Eine der persönlichen Motivationen war sicher, angefangene Arbeiten weiterführen zu können, die ich in den letzten acht Jahren als Gemeinderat begleitet habe. Mich weiterhin für die Gemeinde einsetzen zu können und ein bisschen Kontinuität im Rat beizubehalten. Aufgrund der Amtszeitbeschränkung konnte sich ein bisheriges Mitglied nicht mehr aufstellen lassen und drei hätten noch für das Präsidium kandidieren können.

Wie wurdest du politisiert; war Politik in deiner Familie ein Thema?

Mein Vater ist sicher nicht unschuldig, dass ich mich schon früh für das politische Geschehen in Aarberg interessiert habe. Er war von 1984 – 1992 im Gemeinderat und wir haben in der Familie natürlich viel über Aktuelles diskutiert. Aber so richtig bewusst habe ich die politische Welt mit der EWR Abstimmung 1992 wahrgenommen. Wir hatten damals einen Nationalrat als Gewerbeschullehrer, welcher uns wöchentlich motivierte, sich zu informieren. Allerdings sage ich noch heute, dass ich nie das Gefühl hatte, ein Politiker zu sein. Wahrscheinlich weil mein Antrieb effektiv nie die Politik war, sondern die Motivation, etwas für die Gemeinde, in der ich geboren und aufgewachsen bin, zu machen. Für mich steht Aarberg im Vordergrund und nun musste ich halt in die Politik, um gewissen Einfluss auf die Entwicklung der Gemeinde zu haben. Mein politisches Interesse liegt also hauptsächlich in der lokalen Politik und es gibt auf nationaler Ebene wirklich sehr viele Geschäfte, welche mich überhaupt nicht interessieren.

Ist das denn in deiner Familie jetzt auch ein Thema?

Ja sehr, ich staune eigentlich, wie sich unsere Kinder für das Ganze interessieren. Das habe ich nicht so erwartet, weil ich dachte, die nächsten Generationen seien weniger für das politische Geschehen zu motivieren. Es hängt natürlich auch von den Themen ab. Jeder hat etwas, das ihn interessiert. Sei es das Klima oder was auch immer, wo die Jungen schon stark vertreten sind. Ich finde es schön, dass wir auch zu Hause darüber sprechen und sich zum Schluss alle ihre eigene Meinung bilden und diese dann auch zur Abstimmung bringen. Bei meiner Tochter weiss ich allerdings meistens nicht, was sie abstimmt, sie hält dies streng geheim und schliesst das Couvert, bevor man einen Blick erhaschen kann. Schlussendlich finde ich es schön, ist das Interesse bei ihnen da, waren es doch auch bei den letzten Abstimmungen trotz wichtiger Themen nur 50%, die abgestimmt haben.

Wie waren die Reaktionen in deinem Umfeld, in deiner Familie, deinem Freundeskreis auf deine Kandidatur/deine Wahl?

Ich habe das Amt des Gemeindepäsidenten eigentlich nicht gesucht. Für mich stand es nie zuoberst auf meiner To-Do Liste. Ich wusste mit der Zeit auch, dass es andere Gemeinderatsmitglieder gab, die sich dieses Amt durchaus vorstellen konnten, was ich auch gut fand und unterstützte. Erst mit dem Wahlkampfstart im Herbst 2019 machte ich mir nach mehreren Kandidatenabsagen Gedanken. Zuerst habe ich das Gespräch mit meiner Familie und einem guten Freund gesucht und mir während 3 Monaten mit vielen Diskussionen eine Meinung gebildet. Die Bekanntgabe war dann auch das Ende des Versteckspiels.



FDP
Die Liberalen



Sozialdemokratische Partei
der Schweiz



50 JAHRE FRAUENSTIMMRECHT



ADRIAN HÜGLI
Gemeindepäsident Aarberg

Ich hatte vielfach das Gefühl und fand es auch gut, dass viele nicht wussten, dass ich Gemeinderat bin. Beim Präsidium ist die Wahrnehmung überregional. Da bist du sofort bei vielen Geschäften involviert, wo auch die regionale Politik ein Thema ist.

Nach deiner langjährigen Erfahrung als Gemeinderat und nun als Gemeindepäsident, gibt es deines Erachtens irgendein Unterschied in der Zusammenarbeit mit Männern oder Frauen?

Für mich ist klar, dass meine Generation die erste war, die mit diesem Thema aufgewachsen ist. Wir kannten es einfach nicht, dass Frauen kein Stimmrecht hatten. In meiner ersten Legislatur hatte ich in der Bildung drei Frauen und drei Männer in der Kommission, in der zweiten Legislatur im Hochbau 6 Männer und keine Frau. Im Gemeinderat war in der ersten Legislatur Christine Bourquin die einzige Frau, in der zweiten Christine und Rosmarie und jetzt ist Rosmarie Steffen alleine. Die Zusammenarbeit kann ich gar nicht richtig beurteilen, sie ist für mich mit einer Frau wie mit einem Mann. Vielleicht wäre es leichter zu beurteilen wenn die Zusammensetzung im Gemeinderat einmal ausgeglichener wäre. Ich habe eher das Gefühl, dass es in der Gruppe selbst eine andere Dynamik geben könnte. Dies würde man aber erst merken, wenn wirklich mehrere Frauen im Rat wären, was heute auch legitim wäre. Aber für mich macht es keinen Unterschied, ob eine Frau oder ein Mann ein Ressort führt. Wichtiger zu wissen ist, dass diejenige Person, die ihr Ressort führt, dort ihre Stärken hat. Ich hätte in meiner Tätigkeit nie erlebt, dass eine der Frauen wegen ihrem Geschlecht anders behandelt worden wäre.

Was müsste sich noch verändern oder was müsste in unserer Gesellschaft passieren, dass dieser Ausgleich etwas einwfacher würde?

Auf kommunaler Ebene, hier bei uns ist und bleibt es eine Persönlichkeitswahl. Dies hat man an den letzten Gemeinderatswahlen gesehen. Es wurden Ur-Aarberger, solche die schon ewig hier sind oder bisherige, welche noch einen kleinen Bonus haben gewählt. Ich bin überzeugt, dass Frauen, welche hier wirklich verwurzelt sind und einen gewissen Bekanntheitsgrad haben, dieselben Chancen wie Männer haben. Es waren 16 Männer und 14 Frauen auf den 5 Listen und am Schluss werden sechs Männer und eine Frau gewählt. Das ist für die Frauen sicher ernüchternd. Handkehrum ist es halt so, dass das Proporzsystem einen starken Einfluss hat, wer schlussendlich gewählt wird. Im Grundsatz finde ich schon mal eine gute Entwicklung, dass man ausgeglichene Listen hat. Wir hatten alles. Von mehrheitlich Männer dominierten Listen zu quasi Frauenlisten und sehr ausgeglichenen Listen. Die stimmberechtigten von Aarberg hatten eine schlicht sensationelle Auswahl von 30 Kandidat*innen. Das finde ich unglaublich, dass 30 Bürger*innen dieses Amt ausführen wollen. Daran erkennt man auch, dass es den Leuten etwas bedeutet, was in der Gemeinde passiert. Es ist heute zeitgemäss, dass es ausgeglichene Listen gibt und eine Wahl ist immer unberechenbar. Wir hatten glaube ich Ende der 90er oder anfangs der 2000er einen recht ausgeglichenen Rat, da waren bereits drei von sieben Gemeinderatsmitglieder Frauen.

50 JAHRE FRAUENSTIMMRECHT



ADRIAN HÜGLI

Gemeindepäsident Aarberg

Hast du das Gefühl, du seist frei von Schubladendenken?

Schwierige Frage. Ich denke grundsätzlich nicht, dass ich Vorurteile habe. Aber das Optimale ist, wenn man nicht unbedingt das Geschlecht anschaut, sondern die Persönlichkeit. Wer ist das und wo hat diese Person jetzt ihre absolute Stärke? Wenn jedes Mitglied des Gemeinderats das Ressort begleiten darf, in welchem es die grössten Stärken hat, gibt dies auch den besten Output. Wenn es eben nicht so ist und man ein Ressort begleitet, welches einem nicht liegt, wird es auch schwieriger. Diese Probleme haben aber sowohl Frauen wie Männer. Jetzt kommt mir allerdings doch noch etwas in den Sinn. Als ich in der Lehre war, hatte es auch schon Mädchen, welche Elektromonteurin gelernt haben, das habe ich damals schon als schräg angeschaut, aber es war halt einfach neu und heute habe ich selber eine Lehrtochter auf diesem Beruf.

Grundsätzlich ist es eine natürliche Entwicklung, dass wir Themen wie Frauenstimmrecht heute viel offener als noch vor 50 Jahren anschauen. Wir haben es nicht anders gekannt. Wenn du die 80- oder 90-jährigen fragst, findest du bestimmt auch heute noch welche, die sagen es sei er grösste «Seich», den wir gemacht haben, dass Frauen das Stimmrecht erhalten haben. Eigentlich ist es kein Ruhm, dass das Frauenstimmrecht in der Schweiz erst 1971 eingeführt wurde und doch sind es jetzt fünfzig Jahre und zwei Generationen, die diesen Weg gegangen sind. Ich finde es gut, dass es aufgegriffen wird, aber irgendwie hat alles seinen Weg genommen. Heute, ich weiss zwar nicht wie die Verhältnisse in den kantonalen und nationalen Parlamenten sind, holen die Frauen sicherlich auf und irgendwann wird alles ausgeglichener.